# Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-8th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Dienstag, den 12. März 1918.


## Die Vernunft siegt in Texas.

Das Unterhaus der Legislatur von Texas hat es abgelehnt, den Gouverneur um Unterbreitung einer Vorlage zu ersuchen, durch welche das Studium der deutschen Sprache in allen öffentlichen Schulen verboten werden sollte. Und zwar mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Als entscheidend für den Beschluß wird in den Depeschen die Erwägung bezeichnet, daß die Kenntnis der deutschen Sprache nötig ist, um deutsche Kompilotte an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Aber es werden ja wohl noch andere Gründe mitgesprochen haben. Dem Studium der deutschen Sprache sind in jüngster Zeit in den Kreisen unseres wahrhaft gebildeten Amerikanertums so energische Verteidiger entstanden, daß man sie auch in Texas gehört haben dürfte. Wenn man auch tut, als ob es nicht der Fall wäre.

## Der Verlauf der Aushebung.

Wenn ein Land, das mehr als hundert Jahre hindurch für ein größeres stehendes Heer nichts übrig hatte, mit einem Male eine vollständige Schwenkung vollzieht und die Militärdienstpflicht einführt, so ist es interessant, zu beobachten, wie sich das Volk in seiner Gesamtheit demgegenüber verhält. Der Bericht, den der Profoß Marschall General Crowder über den Ausfall der ersten Aushebung bekannt gibt, verdient daher Aufmerksamkeit.

Der General kann berichten, daß der Prozentsatz derjenigen, die sich den veränderten Verhältnissen nicht fügen wollten und dem Gesetze nicht nachkamen, sehr gering ist. Im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten wurden nur 5870 Verhaftungen für unterlassene Registrierung gemeldet. Die Behörden verfuhren mit diesen Leuten sehr milde, und waren zufrieden, solange die Registrierung nachträglich vorgenommen wurde. Strafverfolgung wurde nur in 2095 Fällen begonnen, von denen 1645 Fälle noch schweben.

Es gab 180 Verhaftungen von Personen, die Registrierungspflichtige von der Befolgung des Gesetzes abgehalten haben sollen. 34 von diesen sind schuldig befunden und bestraft worden, 21 Fälle endeten mit Freisprechung und 98 Fälle sind noch nicht erledigt.

Dem Ruf zur körperlichen Untersuchung leisteten 14,212 Registrierte keine Folge, 149 von ihnen wurden verhaftet, 813 wurden den Militärbehörden überwiesen. Der später zu erwartende Bericht über den Verlauf aller dieser Fälle wird nach Crowder zeigen, daß verhältnismäßig wenige Registrierte in böswilliger Absicht dem Rufe der Pflicht kein Gehör schenkten.

Hier und da hat eine Agitation oder Ueberredung zur Mißachtung der Dienstpflicht stattgefunden. Doch belaufen sich alle zur Strafverfolgung angemeldeten Fälle im ganzen Lande nur auf 343; die meisten Schuldigsprechungen zogen schwere Strafen nach sich. Es sind noch 105 solcher Prozesse unentschieden.

Die Aushebungsbehörden haben fast durchweg ihre Pflicht getan. Die Zahl der Fälle, die ein Vorgehen der oberen Behörden gegen lässige Aushebungsausschüsse nötig machten, ist sehr geringfügig.

Wo die Gerichte gegen die Entscheidungen der Aushebungsbehörden angerufen wurden, ist das Urteil fast durchgehendes für die ursprüngliche Entscheidung gefallen.—N. Y. Herald.

## Die Wirkung der Ausfuhrbeschränkungen.

Wenige Wochen nach unserer Kriegserklärung an Deutschland erließ Präsident Wilson Verfügungen, durch welche die Ausfuhr amerikanischer landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse und Bodenschätze unter scharfe Regierungskontrolle gestellt wurde. Einer der Zwecke dieser Verfügungen war zugestandenermaßen der, jenen neutralen Staaten Europas, welche einen starken Ausfuhrhandel mit Deutschland aufwiesen, die Zufuhr aus den Ver. Staaten nach Möglichkeit zu beschränken, vor allem die Zufuhr von Getreide, Viehfutter und Metallen, die direkt oder indirekt Deutschland zugute kommen konnten. Während der ganzen Zeit, als Verhandlungen über den Abschluß von Handelsübereinkommen zwischen unserer Regierung und den Regierungen dieser neutralen Staaten im Gange waren, wurden diese Ausfuhrbeschränkungen, die in zahlreichen Fällen ausgesprochene Ausfuhrverbote waren, streng aufrechtgehalten und brachten unseren Handel mit jenen Ländern beinahe zu gänzlichem Stillstande. Erst seitdem vor kurzem eine Einigung über gewisse strittige Punkte erzielt worden ist, infolge deren nicht nur die Möglichkeit, daß amerikanische Waren auf Umwegen oder in geänderter Gestalt nach Deutschland gelangen, beinahe gänzlich ausgeschaltet, sondern auch den Ver. Staaten eine große Anzahl neutraler Schiffe für Transportzwecke in genau umschriebenem Umfange zur Verfügung gestellt worden ist, hat unser Handel mit den betreffenden Ländern wieder einen Aufschwung erfahren, wie aus den Berichten des Handelsdepartements hervorgeht. Doch ist es nach Ansicht von Beamten des Departements so gut wie ausgeschlossen, daß unsere Ausfuhr nach den in Betracht kommenden Ländern die alte Höhe wieder erreichen wird, so lange der Krieg währt.

Daß die vom Präsidenten angeordneten Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen die beabsichtigte Wirkung voll und ganz erzielt haben, ergibt sich aus den Zusammenstellungen des Handelsdepartements über unseren Ausfuhrhandel, von denen die den Monat Januar betreffenden Zahlen erst vor ein paar Tagen veröffentlicht wurden. Demgemäß belief sich der Wert unserer Ausfuhr nach den vier neutralen Ländern, die hauptsächlich hinsichtlich einer eventuellen Wiederausfuhr nach Deutschland in Betracht kommen, wie folgt: Nach Schweden im Januar 1918 auf etwas über $4,000 gegenüber $5,670,000 im Januar des Jahres 1917; nach Norwegen auf $1,310,000 gegenüber $7,930,000 im Januar des Vorjahrs; nach Dänemark auf $405,000 gegen $5,475,000 und nach den Niederlanden auf $480,000 gegenüber $14,770,000 im gleichen Monate des letzten Jahres. Im ganzen wurden im Monate Januar 1918, dem letzten, in welchem die Ausfuhrbeschränkungen noch in voller Kraft bestanden, nach den genannten vier Staaten amerikanische Waren im Werte von rund $2,200,000 ausgeführt, noch nicht einmal sechsundeinhalb Prozent des Wertes unserer Ausfuhr dorthin im Januar 1917.

## 18,000 Personen arbeiten fürs Ackerbauamt.

Eines der Bulletins, die dem Zeitungsmann zugehen, bringt volle Auskunft über die Regierungstätigkeit in Bezug auf die Landwirtschaft, die dem Appell des Präsidenten Wilson an die Farmer vom 31. Januar entnommen ist:

„Unser Ackerbau-Departement ist die größte praktische und wissenschaftliche Organisation der Welt und sein gesamtes jährliches Budget von 4 bis 6 Millionen Dollars ist während der letzten 4 Jahre um mehr als 72 Prozent erhöht worden. Sein Stab zählt mehr als 18,000 Mitglieder und enthält viele hoch ausgebildete Sachverständige. Die Ackerbauschulen und Versuchs-Stationen haben einen Gesamtbesitz im Wert von $172,000,000 und ein Jahres-Einkommen von $35,000,000. 10,271 Lehrende und 125,000 Studenten, dazu eine ungeheure Zahl solcher, die zu Hause Unterricht empfangen, zeigen, was geschieht in Bezug auf landwirtschaftliche Ausbildung, und ihnen mögen 255 Männer und Frauen, die unter der Smith-Lever Akte angestellt sind, hinzugefügt werden."

Das sind hohe Ziffern, und in Bezug auf die Ausgaben, speziell zur Erreichung größerer Erzeugung an Nährmitteln und Futtermitteln, sind sie rasch im Steigen begriffen. Ob die erzielten Ergebnisse stets damit im Einklang stehen, darüber mag mancher Zweifel hegen. Wer aber Gelegenheit gehabt hat, sich zu überzeugen, wie gewaltig die Ernten der wichtigeren Feldfrüchte, die Erzeugung von Fleisch gestiegen sind in den seit langem unter Kultur befindlichen Mittelstaaten, wo in Bezug auf Förderung der Landwirtschaft das Meiste geschehen, der wird auch wissen, daß dadurch viel erzielt worden ist und mit der Zeit noch viel mehr erzielt werden wird. Haben sich auch die „Sachverständigen" hier und da vergaloppiert, so brachten doch schließlich die durch ihre Theorien angeregten Versuche im Felde Nutzen. Für die Landwirtschaft kann die Regierung unmöglich zu viel tun, denn ihre Aufgabe ist staatserhaltend; wohl aber ist sorgfältigste Kontrolle notwendig—und die wird mit der Zeit auch kommen.

## Räto-romanisches.

**Sprachforschung in Graubünden zeitgemäß interessiert. Resultate.**

Von W. v. Wartburg.

Die „Societa Reto-Romanscha", die sich bekanntlich die Pflege und Erhaltung des räto-romanischen Idioms in Graubünden zum Ziele gesetzt hat, gab letztes Jahr den 31. Jahrgang ihrer Annalas heraus. Der wie immer hübsch ausgestattete Band enthält eine Reihe der verschiedensten Aufsätze, die alle Zeugnis ablegen von der innigen Liebe, mit der die Romanen an Heimat, Sprache und Sitten hängen. Neben einigen literarischen Beiträgen steht ein von Olon Johannes, dem jetzigen Professor für Oberländerromanisch und Religion an der Churer Kantonsschule liebevoll gezeichnetes Lebensbild des kaum sechsunddreißigjährig 1905 als Professor für romanische Philologie in Freiburg verstorbenen Giusep Huonder. Der Bündner Staatsarchivar, Dr. Jules Robbi, veröffentlicht ein höchst dankenswertes, für Historiker, Romanisten und Germanisten wichtiges Verzeichnis der in den alten Archiven bis zum Jahre 1500 vorkommenden Dorfnamen.

Der bedeutendste Beitrag sind aber zweifellos die vom Redakteur des rätoromanischen Idiotikons, Prof. Dr. C. Pult, verfaßten Probeartikel. Aus ihnen sehen wir zum erstenmal, in welcher Weise der jetzige Redaktor die in langen Jahren mit geduldiger Sammel- und Sichtungsarbeit durch Dr. R. v. Planta, den Initiator des ganzen Werkes, und den verstorbenen ersten Redaktor, Dr. Melcher, Prof. Pult selbst und viele Mitarbeiter gesammelten Schätze zu verwerten und auszumünzen gedenkt. Der Text der Artikel ist in der unterengadinischen Mundart des Verfassers abgefaßt, während das Idiotikon selber, mit Rücksicht auf den weiteren Kreis der wissenschaftlichen Interessenten, in deutscher Sprache redigiert werden soll. Im Aufbau erinnern die einzelnen Artikel sehr an die Probeartikel, die Prof. L. Gauchat für das westschweizerische Glossaire ausgearbeitet, und die in so wundervoll plastischer Weise und mit allen Farben des Landes geschmückt die Trilogie des Lebens im französisch-schweizerischen Volkstum dem Leser vor Augen führen.

Außer allen lokalen Formvarianten und den genauen Bedeutungen enthalten demnach die Probeartikel einen phraseologischen Teil, der über die Verwendungsmöglichkeit des Wortes orientiert, eingehende sachliche Beschreibungen, die durch photographische Beilagen und Skizzen noch verdeutlicht werden, Sprichwörter, Volkslieder, Volksreime, Aberglauben, Sitten und Gebräuche, die sich daran knüpfen, und endlich eine sprach- und sachgeschichtliche Uebersicht. Gleich der erste Artikel fesselt unser Interesse in hohem Maße: In dem Worte chalanda (— der erste Tag jeden Monats) hat sich ein Stück alter lateinischer Zeitrechnung (calendae) erhalten, das allerdings heute langsam zu entschwinden droht vor dem einfacheren ils prüms. Als Name des 1. März wird es aber zweifellos durch einen Volksbrauch festgehalten werden, solange rätoromanische Rede ertönen wird. Am Tage der chalandamors versammeln sich nämlich im Engadin die Kinder eines Dorfes, oft schon vor Sonnenaufgang und durchziehen die Straßen, indem sie alle möglichen und unmöglichen Herdenglocken (genannt talocs, zampuogns, plumpas usw.) in wirrem Durcheinander läuten, vor den Häusern singen und Eßwaren und Geld einsammeln. Was sie so erbettelt haben, verzehren sie nachher bei gemeinsamem Mahl. Der Sinn des ganzen Brauches ist, wie auch aus den dabei rezitierten Liedern und Reimen hervorgeht, das Einläuten und Begrüßen des Frühlings, als der Zeit, welche das Land von der harten Herrschaft des Winters befreit und die in die Ställe gebannten Viehherden bald aus ihrer Gefangenschaft erlösen soll. Anderwärts, wie im Albulatal, benutzt die Jugend die Gelegenheit, um den traditionellen Antagonismus von Dorf zu Dorf durch eine recht tüchtige Prügelei zu bekräftigen. Unterhalb des Schynpasses spielt der Tag politisch eine große Rolle als Wahltag für die Gemeindebehörden. Prof. Pult, der schon früher die graubündnerischen Rechtsaltertümer zu seinem Spezialstudium gemacht hat, vermutet dahinter bedeutsame Beziehungen zu den Rechtsverhältnissen der alten Franken, die am gleichen Tag sich zur Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten zu versammeln pflegten. — Aus den zahlreichen Sprichwörtern, zu denen die Ziege Anlaß gegeben hat (Artikel chavra), hebe ich nur das eine hervor, das im Engadin stark verbreitet ist: as dispittar per la lana della chavra (sich um die Wolle der Ziege streiten), das dem deutschen sich um des Kaisers Bart streiten entspricht und interessanterweise schon bei Horaz sich findet: rixari de lana caprina. Natürlich braucht die engadinische Redensart nicht in gerader Linie auf jene lateinische zurückzugehen. Es ist zur Genüge erwiesen, wie leicht solche Sprichwörter von Land zu Land wandern und sich jeweils dem Geiste des aufnehmenden Volkes anpassen. Auch mag vielleicht die klassische Reminiszenz irgend eines gebildeten Engadiners der Redensart zu Greifbarkeit verhalfen sein. — In ein ganz anderes Gebiet führt uns der Artikel Mirlunt, der uns die Entstehung und verschiedenartige Zusammensetzung dieses echt bündnerischen Nationalgerichtes (zündnerdeutsch als Mulunt bekannt) vor Augen führt. —

## Türkische Methoden.

In einer Plauderei über das Trinkgeldgeben erzählt ein Mitarbeiter des Gaulois eine amüsante Anekdote aus Konstantinopel, die ein Landsmann von ihm mit dem Großwesir erlebt hat. Der Vorfall liegt einige 20 Jahre zurück. Der Großwesir schuldete dem Franzosen eine ziemlich hohe Summe; er war nicht gesonnen, sie zu verlieren, sondern wurde nicht müde, den türkischen Großwürdenträger immer von neuem an die Schuld zu mahnen und ihn zu fragen, ob er dem Gedanken einer Rückzahlung nicht in irgend einer Form nahezutreten gedachte. Dem Großwesir wurden die regelmäßigen Mahnungen allmählich zu lästig und eines Tages sagte er schließlich dem Franzosen: „Schon, ich werde sie bezahlen." Es war der Augenblick, in dem der Großwesir auszufahren pflegte. Er führt den Gläubiger höflich zu seiner Kalesche, einem offenen Landauer. „Bitte, steigen Sie ein." Der Franzose ist überrascht: „Aber nach Ihnen Hoheit." „Aber, bitte schön, steigen Sie nur ein." Eine Zeitlang tauschen die Herren Komplimente. Als sie endlich im Wagen sind, hat sich längst eine Menschenmasse um das Gefährt versammelt. Zwei- oder dreimal fährt die Equipage über die großen Plätze von Pera. Dann läßt der Großwesir halten. „So, mein Herr, jetzt können Sie aussteigen, Sie sind bezahlt." „Aber verzeihen Sie, ich verstehe nicht . . ." „Gehen Sie nur nach Hause, Sie werden schon verstehen lernen." Der Franzose glaubt an einen schlechten Scherz und etwas mißmutig schlendert er heimwärts. Vor seinem Hause ist ein großes Gedränge, und Korridor und Vorräume sind voll von Menschen; Türken, Griechen, Armenier, ein wirres Durcheinander. Sie kommen, um den Franzosen zu beglückwünschen, sie haben gehört, gesehen, erfahren, daß er mit dem Großwesir so gut steht, ja sogar mit ihm spazieren fährt, und sie bitten um seine Protektion. Nun begreift der Gläubiger die Worte des Großwesirs. Und da der hohe Würdenträger dies selbst als seine Bezahlung bezeichnet hatte, überwindet er seine Bedenken. Nach kaum zwei Stunden hat er so viel kleine Geschenke und große Geschenke bekommen, daß sein Guthaben längst gedeckt ist. Sorglich schreibt er die Wünsche und Beschwerden aller Bittsteller auf, und am nächsten Tage besucht er den Großwesir. Lachend empfängt der ihn: „Nun, was habe ich Ihnen gesagt." „Sie haben Recht, Hoheit, aber was soll ich nun mit den Bittschriften all dieser braven Leute machen?" „Die bewahren Sie sich als Andenken an mich auf und sorgen Sie sich nicht um das Recht derer, die Sie „brave Leute" nennen.

Der Nacht-Schnellzug der Rutland-Bahn ist zwei Meilen nördlich von Middleburg, Vt., auf der Fahrt von Montreal nach Boston infolge der Explosion des Lokomotivkessels entgleist. Der Schnellzug No. 520 hatte Montreal am Abend vorher verlassen und war am folgenden Morgen in Boston fällig. Er bestand aus Personenwagen und Pullman-Cars. Als der Zug zwischen Beldens und Middlebury fuhr, barst der Dampfkessel der Lokomotive. Der Heizer McCauley von Rutland wurde sofort getötet und der Lokomotivführer F. W. Fuller, auch von Rutland, schwer verletzt. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Der Zug hatte auch einige direkte Wagen nach New York, welche gewöhnlich in Rutland abgehängt werden.

Alle Brauereien in Missouri müssen laut einer vom staatlichen Kohlenverwalter Creßley in Jefferson City, Mo., erlassenen Ordre an zwei Tagen in der Woche den Betrieb einstellen; die Ordre sieht vor, daß an diesen Tagen Bier „oder andere Getränke" nicht gebraut und nicht auf Flaschen gezogen werden darf. Die Ordre ist dreißig Tage lang in Kraft.

In der Nacht wurde kürzlich Joseph Eastman, ein Farmer aus Altoona, von zwei Männern in Eau Claire, Wis., in einer stillen Gasse niedergeschlagen und um seine 180 Dollar betragende Barschaft beraubt. Das Befinden des Ueberfallenen, der übel zugerichtet wurde, soll ernst sein. Er mußte zu einem Hospital gebracht werden. Eastman hatte die beiden Männer einige Stunden vorher auf der Straße kennen gelernt und mit den edlen Menschenfreunden, die sich ihm die Stadt zu zeigen erboten, eine Bierreise gemacht, auf der er sie frei hielt.

## Großes Gußeisenwerk für Omaha gewonnen

**Die Auto Power & Malleable Mfg. Co. beabsichtigt hier die Errichtung einer großen Anlage.**

Von berufener Seite, speziell aber von Industrie Departement der Omaha Handelskammer wurde bereits verschiedentlich auf die Wichtigkeit der Errichtung einer Eisengießerei für unsere Stadt hingewiesen.

Jetzt hat sich die Auto Power & Malleable Mfg. Co. entschlossen, hier in Omaha ein derartiges Werk zu errichten und hat zu diesem Zweck ihr Aktienkapital von $75,000 auf $300,000 erhöht, um gleichzeitig auch den stetig wachsenden Ansprüchen für den Auto Power Transmitter zu genügen.

Dieses Unternehmen vergab bereits den Baukontrakt für das Hauptgebäude mit Gießerei, 240 bei 80 Fuß, und die Kittenfabrik, 60 bei 80 Fuß. Die Ausstattung für die Gießerei soll von der Whiting Foundry Co., Harvey, Ill., geliefert werden. Das neue Werk wird eine tägliche Leistungsfähigkeit von zehn Tonnen Gußeisen haben und wird somit die leistungsfähigste Anlage ihrer Art in Omaha.

Obwohl erst zwei Jahre alt, hat dieses Unternehmen mit seinem Auto Power Transmitter, einer Vorrichtung, wodurch Automobile irgendwelcher Art die Betriebskraft für die verschiedenen Farmarbeiten liefern, außergewöhnlich gute Fortschritte gemacht und ist jetzt durch zahlreiche, verläßliche Vertreter in einer Anzahl von Staaten bestens repräsentiert. In Iowa und Nebraska allein sind über 3,600 dieser Kraftübertragungen in Verwendung. Die Konstruktion derselben ist praktisch und einfach, so daß am Automobil keine wesentliche Aenderung vorgenommen zu werden braucht, um es für diese Zwecke verwendbar zu machen.

Wir möchten unsere geschätzten Leser auf die betreffende, ausführliche Anzeige dieses Unternehmens an anderer Stelle dieses Blattes aufmerksam machen und sie gleichzeitig ersuchen, dieselbe unter Erwähnung der Täglichen Omaha Tribüne zu beantworten.

## Unser Bergwerksertrag.

Unser Land gewann im Laufe des Jahres 1917 aus seinen Bergwerken Gold im Gewicht von 4,085,589 Unzen, das einen Wert von $84,456,600 repräsentiert, wie der Direktor des Münzamtes, Raymond T. Baker, kürzlich bekannt machte. Unter allen Staaten führt California in der Goldproduktion mit 1,001,969 Unzen im Werte von $20,159,000. Colorado folgt an zweiter und Alaska an dritter Stelle. Die Silberproduktion belief sich auf 74,244,500 Unzen fein, woran Utah den größten Anteil hat. Dann folgen die Staaten Montana und Idaho.

Die Begnadigungsbehörde von Colorado ist im Besitze einer Menge Briefe von Bürgern des Staates Woming, in welchen sie ersucht wird, in dem Falle von Clyde B. Pearson, der im Jahre 1916 den Sheriff von Cheyenne, Wyo., Frank Roach, in Larimer County, Colo., erschossen hat, die volle Strenge des Gesetzes walten zu lassen. Pearson war zum Tode verurteilt worden und das Staatsobergericht hat das Urteil bestätigt. Die Hinrichtung ist auf die am 24. Februar beginnende Woche festgesetzt. Das Gesuch der Bewohner Wyomings ist die Folge von Bemühungen der „Anti Capital Punishment Society" von Colorado, eine Umänderung des Urteils zu erlangen.


## Hüftenschmerzen schnell gelindert!

**Eigenartige, stechende und grabende neuralgische Schmerzen im Hüftknochen gelindert durch das Sloan's Liniment.**

Glaubt nicht, daß es für Hüftschmerzen keine Linderung gibt, weil andere Heilmittel versagten. Sloan's Liniment ist durchdringend und wirksam, geht dem Leiden auf den Grund und beseitigt die Schmerzen durch Aufhebung des Druckes auf den Nerv. Vielleicht ist eine Entzündung die Krankheitsursache. Die heilende Wirkung von Sloan's Liniment beruhigt die Nerven und beseitigt die Schmerzen.

Nehmt einfach den schmerzenden Körperteil mit etwas Sloan's Liniment. Diese klare, reine Flüssigkeit dringt nicht die Haut. Schafft sofortige Linderung ohne Einreibung. Die Schmerzen von Ischias, Neuralgie, Verrenkungen, Quetschungen und anderen äußerlichen Leiden machen Sie nicht nur hilflos, sondern schwächen Sie auch. Sloan's Liniment ist stets sauberlich. Reichlich große Flaschen in jeder Apotheke.

Sloan's Liniment
KILLS PAIN


## Verkehrswege.

**Straßenverkehr in Großstädten ein weites Feld für die Technik.**

Wie wird sich in Zukunft der Verkehr in unseren Großstädten gestalten, wenn er in der bisherigen Weise zunimmt, und wie können Fußgänger wie Fuhrwerke in Zukunft mit einander auskommen? Der immer schärfer werdende Interessenkonflikt zwischen beiden hat seinen Grund einmal darin, daß der Mensch sich heute auf Schusters Rappen nicht rascher fortbewegt, als vor hundert Jahren, wohl aber drei- bis zehnmal so schnell fährt wie ehedem; sodann darin, daß der Straßenverkehr, sowohl was Fahrzeuge wie was Fußgänger anlangt, ungeheuer gewachsen ist und immer weiter wächst. Dadurch wird es auf die Dauer unmöglich, ihn, wie es jetzt geschieht, auf demselben oder doch auf beinahe demselben Niveau zu bewältigen. Vielmehr muß, und zwar im Interessen des Wagenverkehrs nicht minder als in dem der Fußgänger, verlangt werden, daß beide Faktoren künftig verschiedene Stockwerke angewiesen erhalten.

Das biologische Prinzip der Differenzierung gilt für den städtischen so gut wie für den staatlichen Organismus. Gerade die Straße bietet für die fortschreitende Gliederung des Stadtkörpers ein Beispiel. In früheren Zeiten wurde sie in ungepflastertem Zustande u. a. auch als Müllgrube benutzt, ja, als Abzugskanal. Kehrichthaufen waren das schlimmste nicht, worüber die Sänftenträger noch die zierlichen Damen des Rokoko hinwegzutragen hatten.

Die offenen Rinnsteine waren, evolutionistisch betrachtet, Ueberbleibsel aus einer Epoche, wo die gesamte städtische Kanalisation sich unbefangen zu ebener Erde abwickelte. Schon bevor die Straße von der Funktion, auch städtische Abwässer zu befördern oder wenigstens aufzunehmen, endgültig entlastet worden war, hatte die Zunahme des Wagenverkehrs eine Unterscheidung zwischen Fußweg und Fahrdamm notwendig gemacht, die dadurch erfolgte, daß man diesen ein wenig tiefer legte. Fortan konnten die Fußgänger zwar nach Bedarf und Möglichkeit auch den Fahrdamm benutzen, nicht aber die Fuhrwerke den Bürgersteig.

Diese Abgrenzung reichte indessen nur für die Verkehrsverhältnisse aus, die sie hervorgebracht hatten. Jetzt, wo die Dinge namentlich durch die Erfindung der schnellfahrenden Kraftwagen eine radikale Umwälzung erfahren haben, wird sie keinem von beiden Teilen mehr gerecht. Daß der Fußgänger, um von einer Straßenseite auf die andere zu gelangen, den Fahrdamm benutzen muß, ist ebenso unbillig, wie es vom Standpunkt des Automobilisten aus unbillig ist, daß er ihn benutzen darf.

Mancherlei Versuche sind gemacht worden, diese kontrastierenden Rechte zu versöhnen. Da es aber zumeist auf dem alten, gemeinsamen Boden geschah, der dafür keinen Raum bietet, so sind alle Kompromisse mißglückt.

Diese Benachteiligung des einen Faktors auf Kosten des andern hört aber von selbst auf, sobald Fußweg und Fahrweg vollständig voneinander getrennt und beide in verschiedene Straßenetagen verlegt werden. Entweder der Bürgersteig bleibt, wo er ist, und der Straßendamm kommt in ein neu herzustellendes Niveau geschoß der Straße. Oder aber der Fahrdamm verbleibt im Erdgeschoß, und die Fußsteige zu beiden Seiten kommen in das erste Stockwerk. Das mögen die Techniker entscheiden. Nur muß in jedem Falle der Niveauunterschied groß genug sein, um alle Wagen unter den Ueberführungen der Bürgersteige hindurchzulassen. Die Fußwege müssen ebenso wie die Fahrdämme glatt verlaufen, ohne Unterbrechung durch Stufen und Treppen.

## Der Phonograph.

**Vom Forscher in wilden Ländern erfolgreich angewandt.**

Daß der Phonograph auch der Erforschung fremder Länder dienen soll, erscheint auf den ersten Blick etwas phantastisch, und dennoch wäre es ohne seine Hilfe dem Obersten Harding wohl kaum möglich gewesen, in das bisher von keinem Europäer Fuß betretene Innere des Barotselandes zu dringen und die Quelle des mächtigen Sambesi, dessen Ursprung bisher ein Buch mit sieben Siegeln gewesen war, zu entdecken. Die Reise des Forschers führte durch ein gänzlich unbekanntes Land, das nur von Eingeborenen bevölkert war, die dem Vordringen des weißen Mannes höchst wahrscheinlich den größten Widerstand entgegengesetzt haben würden. König Levanika jedoch war der Expedition günstig gesinnt. Die Schwierigkeit lag nur darin, wie man seine Wünsche den Tausenden seiner Untertanen in den entlegensten Winkeln seines Reiches mitteilen könnte. Hierbei mußte der Phonograph aushelfen. In höchst eigener Person sprach der Herrscher des Barotselandes seine Befehle in den Apparat und auf diese Weise erlangte man eine Willensäußerung, durch die der Monarch seine Untertanen anwies, dem Obersten Harding jeden von ihm gewünschten Beistand angedeihen zu lassen.

Mit seinen Platten ausgerüstet, trat der Forscher seine gefährliche Reise an. Jeweiter er in das Innere des Landes eindrang, desto feindseliger traten ihm die eingeborenen Häuptlinge entgegen. Um diesen Widerstand zu besiegen, brauchte er nur seinen Apparat in Tätigkeit zu setzen, und die überraschten Wilden fielen vor Schreck fast auf den Rücken, wenn sie aus dem Dinge, daß sie „das sprechende Eisen" nannten, die Stimme ihres erhabenen Herrschers ertönen hörten. In ehrfurchtsvoller Scheu und mit aufgerissenem Munde standen sie vor dem Apparat und schienen zu erwarten, daß jeden Augenblick aus dem verhexten Dinge die Gestalt oder der Geist Levanikas herausspringen würde. Hatten sie so die Befehle ihres Königs vernommen, so zeigten sie sich als sehr folgsam, und so weit es in ihren Kräften stand, unterstützten sie die Expedition mit Rat und Tat. Auf diese Weise legte Oberst Harding über 8000 Meilen ohne die geringste Belästigung zurück.


Elkhorn Milch Rezepte | $50.00 Gold

Wir wünschen fünfzig neue Kochrezepte mit Verwendung der Elkhorn Milch und wir bezahlen einen Dollar für jedes Rezept, das wir in unserem Elkhorn Büchlein veröffentlichen.—Anweisung wie folgt:

Beschreibt in einfachen Worten die Verwendung von **Elkhorn Evaporated Milk** bei der Herstellung von Tunken, Kuchen, Brot, Pies, Schlagsahne, Zuckerwerk, Chokolade, usw. Sie müssen **Elkhorn Milch** bei Herstellung derselben verwenden und dies auch im Brief angeben. Sollten wir zwei oder mehrere gleichlautende Rezepte erhalten, die wir veröffentlichen, dann bezahlen wir für das erste, das bei uns eintraf. Zuschriften sind zu richten an die

WATERLOO CREAMERY CO.
OMAHA

Fabriken in—
Omaha, Nebr.
Goteburg, Nebr.
Papillion, Nebr.
Dannebrog, Nebr.
Perry, Ia.

„Konservierer von Milchprodukten"
Leroy Corliß, Präs., Omaha, Nebr.



Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter

Orie S. Hulse, Walnut 595
C.H.T.Riepen, Harney 5564

701 südl. 16. Straße
Tel. Dougl. 1226. Omaha